

Arm, aber informiert

Nun haben in Zürich auch Armutsbetroffene Zugang zum Internet, und das kostenlos. Möglich macht's die IG Sozialhilfe mit ihrem neuesten Projekt, dem Kafi Klick an der Müllerstrasse.

Nicole Soland

Am vergangenen Samstag, dem internationalen Armutstag, öffnete das Kafi Klick erstmals seine Tore. Im Raum an der Müllerstrasse 56 können sich Armutsbetroffene kostenlos ins Internet einklicken, er dient aber auch als Treffpunkt und Schreibstube sowie Anlauf- und Beratungsstelle. Das Bedürfnis nach diesem neuen Angebot ist laut der IG Sozialhilfe ausgewiesen: «Aus dem Kreis der Armutsbetroffenen der IG Sozialhilfe und einer Befragung von Armutsbetroffenen bei Abgabestellen des 'Tischlein deck dich' in Zürich geht hervor, dass über die Hälfte der Befragten das Kafi Klick als ein notwendiges Angebot ansehen und die Eröffnung des Kafi Klick freudig erwarten.» Der Weg in ein eigenständiges, sozial integriertes Leben könne unterstützt werden durch den Aufbau von sozialen oder beruflichen Netzwerken und Beziehungen, ist die IG Sozialhilfe überzeugt. Im Projektbeschrieb ist weiter festgehalten: «Zugang zum Internet und ein sicherer Umgang mit dem Medium als Kommunikations- und Informationsquelle öffnet Türen. Ohne Internet gestaltet sich beispielsweise auch die Suche nach einer günstigen Wohnung als nahezu unmöglich, weil Baugenossenschaften auf ihrer Website ausschreiben. Armutsbetroffenen muss deshalb der Zugang zu diesem neuen Medium ermöglicht werden, damit die soziale Schere im Bereich der Information nicht weiter auseinander klafft.»

Freier Zugang für alle

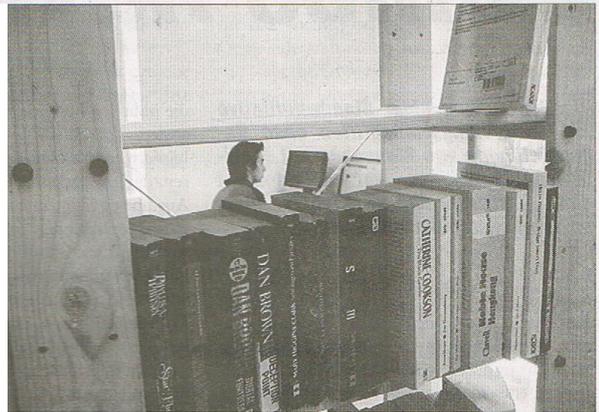
Die IG Sozialhilfe verweist in diesem Zusammenhang aber auch ausdrücklich auf das Manifest vom September 2006 des Komitees für freien Zugang zu Information und Meinungsfreiheit (Committee on Free Access to Information and Freedom of Expression FAIFE) der internationalen Vereinigung der Bibliotheksgesellschaften und Institutionen (International Federation of Library Associations and Institutions IFLA). Im IFLA/FAIFE-Manifest heisst es, der Zugang zum Internet und allen seinen Ressourcen sollte in Übereinstimmung mit der Allgemeinen Erklärung

der Menschenrechte und insbesondere mit deren Artikel 19, in dem das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäusserung festgehalten ist, erfolgen. Denn die weltweite Vernetzung durch das Internet schaffe ein Medium, mit dessen Hilfe alle in den Genuss dieses Rechts kommen könnten, weshalb der Zugang zum Internet «weder irgendeiner Form von ideologischer, politischer oder religiöser Zensur noch wirtschaftlichen Hindernissen» unterworfen sein sollte.

Warum sich gerade die IG Sozialhilfe dieses Themas annimmt, erstaunt nicht, wenn man einen Blick auf die Statuten des 1994 gegründeten, politisch und konfessionell unabhängigen und durch Spenden finanzierten Vereins wirft: Seinen Zweck umschreibt er mit «Verwirklichung der Menschenrechte für Armutsbetroffene, Erwachsene und Kinder, gleich welcher Herkunft, die sich in der Schweiz aufhalten oder aufgehalten haben.» Dieses Ziel verfolgt die IG Sozialhilfe politisch durch Öffentlichkeitsarbeit und sozial durch persönliche Unterstützung, individuelle Begleitung und materielle Hilfe, wobei sämtliche Aktivitäten mit den Armutsbetroffenen zusammen entwickelt werden. Das erste Projekt der IG vor 15 Jahren war die Kulturlegi, die 1996 den Förderpreis für innovative Ideen des Sozialdepartements der Stadt Zürich erhielt – und ein Angebot war und ist, das die Armutsbetroffenen selbst gewünscht haben.

BesucherInnen bestimmen mit

Das ist auch beim neuesten Projekt nicht anders: Laut Christoph Heusser, Projektleiter des Kafi Klick, fanden sich am vergangenen Samstag unter den rund 70 Gästen, die an der Eröffnung teilnahmen, etliche Menschen, die sich von der IG Sozialhilfe beraten lassen.



Seit Mittwoch – dem ersten Tag, an dem das Kafi Klick regulär offen war – will Christoph Heusser, der von der IG Sozialhilfe zu 80 Prozent angestellt ist, nun in der bis Ende Jahr laufenden Pilotphase zusammen mit einer Aushilfe und Freiwilligen nicht nur über die sechs Computerwachen, sondern vor allem herausfinden, was die BesucherInnen wünschen: «Vielleicht sind Schulungen gefragt, beispielsweise in Textverarbeitung, aber vielleicht sind unseren BesucherInnen auch das Schmökern in der Bibliothek und die sozialen Kontakte beim 'käfle' wichtiger. Bis Ende Jahr hören wir uns bei unseren BesucherInnen um und machen uns ein Bild davon, wo und wie wir unser Angebot in Zukunft ausbauen könnten.»

Auch das Sozialdepartement der Stadt Zürich findet das neue Angebot sinnvoll und unterstützt es mit einer Starthilfe in der Höhe von 10 000 Franken. Christina Stücheli, die Kommunikationsbeauftragte des Sozialdepartements, erklärt dazu, die Schreibstuben in den Sozialzentren der Stadt seien sehr gefragt, sie würden teilweise richtig 'bestürmt', weshalb ein zusätzliches Angebot willkommen sei. Das Kafi Klick habe zudem zwei zusätzliche Vorteile, die das Sozialdepartement überzeugt hätten, nämlich einerseits die Funktion als Treffpunkt und andererseits der dort gebotene Zugang zum Internet samt Hilfe bei der Internetbenutzung. Denn in den Schreibstuben der Sozialzentren liegt der Fokus auf dem Verfassen von Briefen; einen Zugang zum Internet gibt es dort nicht.